

REGELKUNDE

Der Sport, der aus den Alpen kam

Eisstockschießen – der Name lässt vermuten, dass es sich um eine Wintersportart handelt, doch heute wird das „Stockschießen“ auch im Sommer auf Asphalt- oder Betonbahnen praktiziert.

Zum einen gibt es den Mannschaftswettbewerb. Die jeweiligen Teams postieren sich an einer Abspielstelle, die 24,5 Meter vom Mittelkreuz im 3x6 Meter großen Zielfeld entfernt liegt. Gespielt werden sechs „Kehren“, sprich sechs Durchgänge. Ziel ist es, den Eisstock möglichst nah an der beweglichen schwarzen „Daube“, einen Gummingirring mit zwölf Zentimeter Durchmesser, zu platzieren. Zunächst beginnt ein Team seinen Eisstock ins Zielfeld zu „maßen“, sprich möglichst passend zu platzieren.

Des Weiteren gibt es den Zielwettbewerb. Die vier Durchgänge können im Einzel oder als Mannschaft gespielt werden, in jedem Durchgang können maximal 60 Punkte erreicht werden. Im ersten Durchgang soll der Eisstock in sechs Versuchen möglichst mittig in Ziellinie platziert werden, je nach Lage gibt es zwei bis zehn Punkte. Im zweiten Durchgang wird ein Zielstock in sechs verschiedenen Kreisen aufgestellt. Ziel ist es, diesen Stock aus dem Feld zu befördern; der eigene Stock soll aber darin verbleiben. Im dritten Durchgang gibt es in der linken und rechten hinteren Ecke Zielringe, in denen der Stock platziert werden soll. Je nach Lage gibt es unterschiedliche Punkte. Im letzten Durchgang wird der Zielstock an sechs verschiedenen Punkten platziert.

Zu guter Letzt gibt es auch den Weiterwettbewerb, in dem es, wie der Name es schon sagt, darum geht den Eisstock in einem trichterförmigen Feld möglichst weit zu „schießen“. Verlässt der Eisstock das Feld, wird die Entfernung nur bis zu diesem Punkt gemessen.



So sieht es bisweilen im Zielfeld aus, wenn sich die Eisstockkörper um die Daube postieren.



In Soest ist das Eisstockschießen fast eine Familienangelegenheit: (von links) Iris Zwitzers, Nils Kettel, Ingolf Zwitzers, Britta Zwitzers, Irmgard Zwitzers und Kathrin Hensell – davor hocke ich.

Fünf Kilo mit Schwung am Bein

Trotz aller Konzentration landet der Körper an der Kniekehle anstatt auf dem Eis

Von Lenke Lenfers-Lücker

DORTMUND – Ich konzentriere mich auf die „Daube“ im Zielfeld, beginne parallel den Eisstock neben meinem Körper zu schwingen. Gedanklich bereite ich mich bereits auf das Loslassen des Eisstocks vor, denn der Ausfallschritt auf dem Eis ist in den ersten Versuchen nicht selbstverständlich. Doch bevor ich weiter über das Loslassen nachdenken kann, durchfährt mich ein Schmerz.

Bei aller Konzentration auf die Richtung habe ich den schwingenden Eisstock neben meinem Körper ein wenig vernachlässigt. Die Konsequenz: Ich habe ihn mir mit vollem Schwung in Höhe der Kniekehle gegen das Bein gerammt – aller Anfang ist schwer, denke ich mit schmerzverzerrtem Gesicht. Insgesamt schaffe ich das trotz aller Konzentration drei Mal. Und diese Unachtsamkeit ist nicht ohne, wenn man bedenkt, dass dieser Körper mit allem Drum und Dran fast fünf Kilo wiegt. Der blaue Fleck nimmt in den nächsten Tagen alle Farben des Regenbogens an.

Aber man sollte mein Training ganz sicher nicht nur auf diesen blauen Fleck reduzieren. Vor meiner Einheit mit den Soester Eisstockschützen hatte ich von diesem Sport noch nicht viel gehört, geschweige denn eine Vorstellung davon wie ein Eisstock überhaupt aussah. Mir kam Curling in den Sinn – ein Irrglaube, wie ich ler-

nen durfte. Als Ingolf Zwitzers zu Beginn die Einzelteile des Eisstocks auspackt, beginne ich zu begreifen, wie das Gerät am Ende aussehen soll. Eine Scheibe wird mithilfe des Eisstocks, der als eine Art Verbindung dient, unter den Körper „geschnallt“. Verschiedene Farben erzeugen eine unterschiedliche Reibung, so dass die Platten unterschiedlich schnell werden. Ich bekomme eine grüne Platte unter den Körper. Es ist die schnellste Platte – der Eisstock soll ja auch auf der anderen Seite überkommen, wenn ich ihn „losschiebe“. Dann heißt es: per in die d und auf! Ich greife den

dementsprechend vorsichtig wage ich mich auf die Fläche. Dort geht es zunächst ans „Einschießen“ für die Truppe und gleichzeitig die ersten Versuche für mich. Die Kunst besteht darin, den Eisstock im richtigen Winkel auf das Eis gleiten zu lassen, so dass der zuvor aufgenommene Schwung nicht verloren geht. Im ersten Versuch muss ich aber erst mal schauen, dass ich den Ausfallschritt, mit dem man den Eisstock auf das Eis nach vorne bringt, unfreiwillig über die Bühne bekomme. Deswegen gleitet mir der Eisstock noch etwas unfreiwillig aus der Hand. Auch der zweite Versuch ist noch eher ein Wurf als ein sanftes Gleiten auf das Eis. Dieck nach und nach habe ich den Dreh ein wenig mehr raus. Als wir bereits im Mannschaftswettbewerb-Modus eine Kehle nach der anderen spielen, schaffe ich es, meinem Team den entscheidenden Punkt zu sichern. Ich habe als letzte Starterin den gegnerischen Stock noch aus dem Feld „gemaßt“. Zugegeben: Es war eigentlich eher Übung macht den Meister. Zwar gelingt es mir zwischen durch auc-

forderung für den Sportler, wie ich am eigenen Leib erfahren darf. Aber auch wenn am Ende nicht mehr jeder „Schuss“ sitzt – Eisstockschießen ist ein Sport, der schnell zu erlernen ist und ein lustiges Erlebnis in der Gemeinschaft ist. So erlebt das Eisstockschießen gerade bei Betriebsfeierlichkeiten derzeit ein wahren Boom, wie ich mir sagen lasse. Das mit den blauen Flecken muss ja auch nicht wirklich jedem gleich passieren...

Der Eisstockkörper

Der Eisstockkörper: Oberflächlich gesehen eine Scheibe mit Stock, doch es steckt mehr dahinter. Grundsätzlich setzt sich das Spielgerät aus dem Eisstockkörper, dem Stiel und der Scheibe zusammen. Der Körper ist die Grundlage und ist in verschiedenen Gewichtsklassen geordnet. Dabei geht es von Typ M mit 3,83 kg bis zum Schülerstock Typ E mit 2,78 kg. Zusammen mit Scheibe und Stiel kommt unter Umständen auf ein Gewicht von fünf Kilo.

Die Scheibe, auch Laufsohle genannt, bestehen im Sommer aus Kunststoff, im Winter aus Gummi. Sie sind in verschiedenen Härtegraden hergestellt, was zu verschiedenen Reibwerten auf dem Untergrund und somit unterschiedlicher Schnelligkeit auf dem Eis bzw. Asphalt führt. Die unterschiedlichen Härtegrade sind in Farben festgelegt, so dass die Unterscheidung leichter fällt. Die weichste und damit kraftauswändigste Scheibe ist die blau gekennzeichnet. Darauf folgt gelb, orange, grau, schwarz, grün und weiß. Die letztgenannten sind die härtesten und somit schnellsten auf dem Eis. Im Sommer gibt es dazu noch eine rote Scheibe mit besonderem Profil. Im Spiel darf der Schütze die Scheibe beliebig wechseln, indem er den Stiel vom Körper loschraubt, wodurch sich gleichzeitig die Scheibe unter dem Körper löst.



WIESO, WESHALB, WARUM...?

Eisstockschießen

Die Zeit um Weihnachten und den Jahreswechsel ist traditionell die Zeit, in der der Sport eine Pause einlegt. Um die ruhige Zeit zu füllen, habe ich keine Mühen gescheut und einen Selbstversuch gestartet. Fünf Sportarten, die für mich volliges Neuland sind, habe ich ausgetestet und versuche Ihnen mit dieser Serie meine Erfahrungen näherzubringen. Heute auf der Tagesordnung: Eisstockschießen.

DER VEREIN

Seit vierzig Jahren jagen die Soester Stöcke über das Eis

Das Eisstockschießen hat in Soest schon eine lange Tradition, auch wenn es als Randsportart ein eher unbeachtetes Dasein fristet. Bereits im Jahr 1971 gründete sich Schwarz-Rot Soest und hatte anfangs auch die Absicht neben Eisstockschießen die mittlerweile durch Olympia bekanntere Sportart Curling mit ins Programm zu nehmen, doch blieb es bis heute bei der Absicht.

Nachdem die Soester lange Zeit im Eisportzentrum Mönheese in Echtroupt trainierten, wechselten sie in dieser Saison nach Dortmund ins Eisportzentrum an der Strobelallee. Dort trainieren sie immer sonntags von 19 Uhr bis 21 Uhr. Aktuell bemüht sich der Verein aber wieder näher an den Standort Soest heranzukommen und führt Gespräche mit der Eishalle in Hamm. Spruchreif ist aber noch nichts.

Gespielt wird im Ligabetrieb sowohl im Sommer, wie auch im Winter auf hohem Niveau. Die Damenmannschaft trat in diesem Winter bereits zum dritten Mal in der Bundesliga West an, die an einem Turnier-Wochenende ausgespielt wird. Als Vierte verpasste das Team um Britta, Sonja und Iris Zwitzers, sowie Kathrin und Christina Hensell knapp die daran angeschlossene Qualifikation für die Deutsche Meisterschaft. Mit dieser Platzierung sicherten sie sich aber immerhin die NRW-Vizemeisterschaft. Die Männer qualifizierten sich das



erste Mal für die Bundesliga West und mussten nach dem Turnier-Wochenende direkt wieder absteigen. Das Mixed-Team startete im November bei den NRW-Mixed-Meisterschaften und bestätigten ihre Leistung des Vorjahres. Sie belegten erneut den zweiten Platz und qualifizierten sich für Deutschen Mixed-Pokal. Hauptächlich nehmen die Soester Eisstockschützen im Winter aber auch an Einladungsturnieren im ganzen Bundesgebiet teil, wo sie sich mit den besten Teams der ganzen Republik messen. Ebenfalls wartet auch noch der NRW-Pokal auf die Soester, der Ende März ausgetragen wird und bei dem sich die ersten Drei für den Deutschland-Pokal qualifizieren. Die Sommersaison beginnt meistens im April und dort warten auf das Damenteam, das Herrenteam und möglicherweise zwei Mixed-Teams von SR Soest die Pokalwettbewerbe auf Landesebene. Die besten Mannschaften auf Landes-ebene qualifizieren sich für den Deutschland-Pokal im Herbst. Das Training findet dann immer montags ab 18 Uhr am Archi-Gymnasium in Soest statt.



Britta Zwitzers startet im Bundesliga-Team der Damen der Soester Eisstockschützen. • Fotos: Lenfers-Lücker



Irmgard Zwitzers schießt in diesem Fall einen Eisstockkörper mit grüner Platte über das Eis – eine schnelle Platte.